

und nächstens sollte Hochzeit werden. Das wußten die Uebrigen, Lisje wurde viel geneckt, doch sie ließ es sich gern gefallen, denn es gehörte einmal zur Brautchaft. Da richtete Amcke Dreyer, ein blutjunges Ding, kaum funfzehn Jahre alt, sich von der Arbeit auf, und fragte harmlos:

— Lisje, fährt der Jan Better auch mit auf den Fischfang?

Das Bräutchen schlug verschämt die Augen nieder und antwortete: Nein, ich glaub' nicht!

— Jeh, warum soll er denn zu Hause bleiben? fuhr die Kleine fort. Nu, wenigstens wird er doch mit nach dem Hallem*) kommen und Sandspiere fangen helfen.

— Luf mir Einer den Grünsnabel an! rief jetzt Maricke dazwischen. Steck Deine Nös nicht in Dinge, die Dich nichts angehn, sondern auf die Angelschnüre, daß Du brückbare**) Knoten machst.

— Aber, Maricke, man wird doch fragen können! sprach Amcke empfindlich. Meine Mutter sagt immer: vom Fragen wird man klug!

Zum Verständniß dieser Unterredung muß eine alte Sitte mitgetheilt werden, in welcher mehr zarte Rücksicht liegt, als man von diesem rauhgewöhnten Loosenvolke irgend erwarten sollte. Sobald nämlich ein Bursch und ein Famel versprochen sind, und es regt sich nur eine leichte Besorgniß, sie könnte in Unehre kommen, wenn er sie nicht zum Altar führe, dann darf er nicht in die See hinaus, wo mannichfache Gefahren sein Leben bedrohn. Nur bis zur Düne hinüber läßt man ihn mit den Mädchen rudern, um dort Sandspiere und Seewürmer zum Köder einsammeln zu helfen.

Lisje schien sehr zu wünschen, das Gespräch möchte auf etwas Anderes gelenkt werden, deshalb faßte sie Maricke bei ihrer schwachen Seite.

— Liebe Frau Köhn, begann sie, Ihr seid so still dolleng, und könnt doch so munnervolle Geschichten vörsnakke, daß man den helen Tag zuhören möcht'. Gebt uns so was zum Besten!

— Das kann gerne geschehn, erwiederte Maricke, aber das Jongvulk***) ist jetzt überflug, und lacht gar, wenn man alte geheime Dinge vorbringt. Wer glaubt noch an das Meerweibchen, und ich hab' es

*) Die Düne. **) brauchbare. ***) Das junge Volk.

doch vielmals selbst gesehen. Nachts kommt es an die Betten der Wöchnerinnen, ist halb Mensch, halb Fisch, und bringt ihnen Unglück. Aber wenn die Stubenthür leise aufgeht, wenn das Meerwüff als eine schöne Jongfru kommt, dann sind alle Wehen und Schmerzen fort, sie schafft lauter Segen in's Haus. Vor uralter Zeit hat es Famel's auf dem Lande gegeben, die stammten von ihr ab, und auch noch späterhin — nun, man spricht nicht gern davon! aber warum sieht manch Eine so rar und fein aus, wie Rosenfarb' und Schnee? Die Sonne, der Wind und das Wetter können ihr nichts anthun, und die Andern werden doch braunroth davon. Antje Siemens war so ein Kind, das hatte die Fei gewiß in der Wiege umgetauscht, aber nachher wurde ihr hange, und sie zog's wieder zu sich in die See hinab.

Aufmerksam lauschten die Mädchen, nur als die Erzählerin jetzt inne hielt, um eine Prieße zu nehmen, sprach Amcke Dreyer leise zu ihrer Nachbarin: Bei der Schnadder = Maricke können wir sicher sein! Die war schon in der Wiege garstig, und das Meerwüff wird sie wohl haben liegen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

F a u l h a b e r .

Historische Erzählung von Karl Lütke.

(Fortsetzung.)

Bald nach Asters Entfernung waren die Unglücksgeoffen in einem Gefängnisse vereint. Beit theilte seinem Freunde mit, was er erfahren und in der Stille der Nacht bereiteten sie sich auf das vor, was sie am folgenden Tage im Verhöre zur Mildereung ihres Looses anführen wollten. In dem Verhöre, welches am Vormittag des fünften September stattfand, hatte Beit vor dem Kommandanten D'O und dem Auditeur Schulz die Schuld der Verführung auf seinen Gefährten gewälzt, und war mit tröstenden freundlichen Worten in seine Haft zurückgebracht worden. An seine Stelle wurde Johannes vorgeführt, und stand niedergebeugt von Angst und Seelenschmerz seinen Richtern gegenüber.